

Halle-Zeitung

Halle'sche Neueste Nachrichten • Handelsblatt für Mitteldeutschland

ersch. wochentlich am Dinstag, am Samstag a's Sabbat. Die Bezugs-Ordre beträgt in Halle und Leipzig monatlich 10,00, in den übrigen Orten 11,00 monatlich. Die abg. Postanweisung: Leipzig 22215. Bestellungen und Anzeigen: Halle a. S. Postfach 100. Halle a. S. Postfach 100. Halle a. S. Postfach 100.

Verlag: Halle a. S., Neue Promenade 1a und Große Brauhausstraße 17. Fernsprecher: Hauptzentrale: Sammelnummern 1140 und 1142. Einzel-Verkauf: Markt 24. Druck-Verkauf: „Gaststätte Halleische“. Druckerei: Halleische Druckerei. Halleische Druckerei. Halleische Druckerei.

Vertagung auf drei Monate.

Große oder kleine Anleihe?

Durch den Widerstand der nationalistischen französischen Politik sind die Beratungen des Anleihekomitees in eine Art von Sackgasse geraten, in der verschiedene Strömungen nun um die Oberhand ringen. Nach der einen Version soll Pierpont Morgan infolge der Obstruktion Poincarés jede weitere Beratung für nutzlos erklärt haben, nach einer anderen soll gerade er sein, der zwar aus demselben Grunde den Gedanken einer großen Anleihe für den Augenblick fallen gelassen habe, aber in einer Art „letztwilliger Verfügung“ die große Anleihe für die Zukunft vorzubereiten wünscht. Demnach scheint im Vordergrund jetzt der Gedanke einer Übergangsanleihe zu stehen.

Was im deutschen Interesse vorzuziehen ist, die große oder die kleine Anleihe, darüber herrschen auch in der Reichsversammlung Meinungen; um so mehr, als die große Anleihe einen Zinsdienst erfordert würde, der in die Milliarden ginge. Ein englischer Plan soll die Veranschlagung der deutschen Schulden ins Auge fassen. Und schließlich soll noch ein anderer englischer Plan existieren, der die deutschen Zahlungen für eine Zeitdauer von zwanzig Jahren aufhebt, ohne die Gesamtschuld Deutschlands zu verringern. Der Vorschlag ist also auf seinem Gipfelpunkt angelangt. Das Wahrscheinlichste scheint eine Anleihe von etwa einer Milliarde Dollar zu sein. Die französische Obstruktion ist um so unverständlicher, als die Finanzkommission der Kammer schon erst den Regierungsbericht über den allgemeinen Staatsausfall mit den Bemerkungen zurückgewiesen hat, sie wolle ihn der Kammer nicht vorlegen, solange kein Ausgleich gefunden sei. Lehten Endes wird doch der „Somme libre“ wohl behalten, der doch nicht: Man darf jetzt schon aussprechen, was noch vor einigen Wochen eine Gotteslästerung war: nur noch einige Politiker, Minister, Kommissionsmitglieder und Parlamentarier glauben an die Komödie der Reparationen. Allerdings spielen sie in dieser Komödie mit, aber es wird nicht mehr lange dauern!

Heute Schlußsitzung?

Paris, 9. Juni. Der Internationale Anleiheauschuß hat heute nachmittags zwei lange Sitzungen abgehalten, ohne indessen auch heute zu einem endgültigen Ergebnis gekommen zu sein. Man hat Grund zur Annahme, daß morgen die Beratungen zu Ende geführt werden. Trotzdem auch über die heutigen Sitzungen keinerlei Mitteilungen von beteiligter Seite gemacht worden sind, verlautet heute abend in Entente-Kreisen, daß die Aussichten für die geplante große Anleihe für Deutschland nur noch sehr gering seien. Etwas aussichtsreicher dagegen erscheine es, eine kleine Anleihe unterzubringen, die Deutschland zunächst über die Schwierigkeiten des Jahres 1922 hinweghelfen könnte.

Zu den Anleiheverhandlungen stellte heute abend der „Temps“ ansehender offiziell folgende hochachtbare Werturteile: „Wir haben ein Programm. Dieses umschließt das, was wir nicht wollen, und das, was wir wollen. Wir wollen nicht, daß man unter den Willkür zum Teil an eine Herabsetzung der deutschen Schulden herangeht, noch etwa beratige Versprechungen abgibt, und zwar aus zwei Gründen: 1. Es ist unmöglich, schon jetzt die Zahlungsfähigkeit Deutschlands für mehrere Jahre zu bestimmen. Deutschland verfügt über genügende Pfänder, um sofort eine Anleihe zu geben zu können. 2. Wollen wir nicht, daß Frankreich in einen Gegensatz zu Amerika gebracht wird. Unser Standpunkt ist, daß man Mittel und Wege suchen muß, daß die Völker ihre Schulden bezahlen, aber nicht, daß sie sie niederschlagen. Wir hoffen stark, daß diese unsere Haltung in den Vereinigten Staaten wohl verstanden werden wird, selbst wenn auch gegenwärtig einzelne ihrer Vertreter, die gegenwärtig in Europa weilen, anderer Ansicht sein sollten.“

Das, was wir wollen, ist folgendes: Frankreich und Belgien sollen bis zum äußersten als die Nationen, die am meisten im Kriege gelitten haben, zusammenarbeiten, um ihre Reparationen gedeckt zu sehen.

Paris, 10. Juni 1922.

Der internationale Anleiheauschuß trat gestern nachmittags zusammen und kam zu der Schlußfolgerung, daß unter den gegenwärtigen Verhältnissen kein Beschluß über die Ausgabe einer internationalen Anleihe gefaßt werden könnte, da ein Teil der auf Deutschland zu zahlenden Reparationszahlungen gedeckt werden sollte. Infolgedessen beschloß der Ausschuß, sich auf drei Monate zu vertagen und dann die Besprechung dieser Frage wieder aufzunehmen. Eine Meldung gleichen Inhalts geht von der „Radio-Agentur“ aus, die zu wissen glaubt, das Komitee habe beschlossen, das es augenblicklich unmöglich sei, eine deutsche Reparationsanleihe auszugeben.

daß aber in einer späteren Besammlung in etwa drei Monaten ein besseres Ergebnis zu erwarten sei. Heute wird das Komitee seine letzte Sitzung abhalten und den Bericht an die Reparationskommission ausarbeiten.

Morgans Auffassung.

Paris, 10. Juni 1922. Die Zeitung „Leuvre“ erklärt, bei den geistigen Beratungen seien die Meinungen heftig aufeinandergeköpft. Morgan sei im Einvernehmen mit dem deutschen Vertreter Bergmann dabei geblieben, daß die politische Uneinigkeit der Garantie-Mächte keine finanzielle Arbeit vorläufig nutzlos mache.

Deutsche Konzeptionen in der Ukraine.

Wie das sowjetrussische Außenhandelskommissariat mitteilt, ist mit einer Gruppe größerer deutscher Banken ein Abkommen unterzeichnet worden, wonach diese Banken der Sowjetruine einen Kredit von 100 Millionen Reichsmark gewähren und eine landwirtschaftliche Konzeption im Westteil des Gouvernements auf 200 000 Dehjatinen erwerben. Die deutschen Kommissariate sollen ihre Arbeit bereits begonnen haben. Wie ferner sowjetamtlich gemeldet wird, hat eine Gruppe deutscher Kapitalisten Vertreter der Südostbank (Kroton am Don) nach Kiewin eingeladen, um Verhandlungen zwecks Heranziehung deutschen Kapitals zum wirtschaftlichen Wiederaufbau der südöstlichen Gebietes Russlands aufzunehmen.

Deutsche Kohlenaufträge an England.

London, 10. Juni. Es verlautet, daß bedeutende Lieferungsverträge für Kohle an Deutschland abgeschlossen worden sind. Die bedeutendsten Bestellungen seien vom Gemeinderat Berlin und von der Verwaltung der preussischen Staatsbahnen gemacht worden.

Wirth und Rathenau in Stuttgart.

Erläuterungen über die Reichspräsidentenwahl.

Reichsfinanzler Dr. Wirth und Reichsminister des Auswärtigen Dr. Rathenau besuchten Freitag vormittag das deutsche Auslandsinstitut und empfingen im Sitzungssaal des Staatsministeriums die Vertreter der württembergischen Presse. Reichsfinanzler Dr. Wirth und Reichsminister Dr. Rathenau betonten dabei, daß sie den größten Wert auf die innige Gestaltung der Beziehungen zu Deutschland legen. Auf verschiedene Fragen der Vertreter der Presse Antwort erteilt, u. a. über die Lage im Zeitungsgewerbe, den Vertrag von Rapallo, die Verhandlungen im Haag, das Reparationsproblem und die Anleihefrage.

Zur Frage der Wahl des Reichspräsidenten äußerte sich der Reichsfinanzler dahin, daß er beim Wiederzusammentritt des Reichstags mit den Führern der politischen Parteien Stellung nehmen werde, um bezüglich der Präsidentenwahl zu einer endgültigen Entscheidung zu kommen. Die Wahl werde diesmal auf die Tagesordnung gestellt werden, weil die obersteinständige Frage ihrer Lösung gefunden habe, so daß der von verbleibende Teil von Oberstleuten des allen Truppen frei werde und das Gebiet des Reiches die Voraussetzungen zeige, um zur Präsidentenwahl scheitern zu können.

Bezüglich des Stuttgarter Besuchs des Ministers Rathenau wurde darauf hingewiesen, daß es sich um die innige Verknüpfung der Julianen zwischen dem Süden und Norden handele, nicht um den Abschluß von Verträgen.

Eine Beleidigungslage Wilhelms II.

Der Tod des Oberleutnants zur See v. Sahnke.

Ueber den Tod des Oberleutnants zur See v. Sahnke am 11. Juni 1922 gelegentlich einer Nordlandkreuzfahrt Wilhelm II. wurde behauptet, daß der Oberleutnant das Opfer einer Rache des damaligen Kaisers für begangene Majestätsbeleidigung geworden sei, daß er dem jungen Leutnant einen Stoß verleiht und dieser darauf ihm in das Gesicht eingeschlagen habe. Der Angezeigte ist verheiratet und von einem Kriegsschiff zum Tode verurteilt worden. Es sei ihm aber erlaubt worden, Selbstmord mit Hilfe eines Radfahrerunfalls zu verüben.

Wie der Telegrammenunion von unrichtiger Seite mitgeteilt wird, hat sich der ehemalige Kaiser entschlossen, eine gerichtliche Feststellung in voller Öffentlichkeit herbeizuführen, und hat zu diesem Zweck durch Justizrat Willy Sahn gegen den „Gothener Volksfreund“, der am 9. März 1922 einen längeren Artikel unter der Überschrift „Mit dem Rad in den Tod“ gebracht hat, die Privatklage wegen Beleidigung beim Schöffengericht in Gotha und gegen den „Generalanzeiger für Dortmund und Westfalen“, welcher einen Artikel ähnlichen Inhalts veröffentlicht hat, die Privatklage bei dem Schöffengericht in Dortmund erhoben.

Freund Northcliffe.

Erschüttert keinem Deutschen die Hand.

Lord Northcliffe, der König der englischen Zeitungsverleger, der allmählich Herausgeber der „Times“ und der „Daily Mail“, der „Coening News“ und einer großen Anzahl anderer Blätter, die zusammen eine Leserschaft von fünf Millionen darstellten, hat Deutschland mit einem persönlichen Briefbesuch beehrt. Er weilte vorige Woche ein paar Tage im besten Hotel und berichtigte nun in seinen Besuchen unter dem Titel „Was ich im Reich in den 6“ für Veler, die ich mir Drange ihrer Sorgen und Geschäfte verzeihen haben sollten, was Lord Northcliffe ist, sei daran inne, daß er noch im letzten Kriegsjahr Leiter des Propaganda-Büros in feindlichen Ländern (er sollte Deutschland befeindlich machen) und während des ganzen Vorkriegens unter gefährlicher Weigerung, wenn auch nur mit Papier und Druckerzeugnisse, war.

Die America in den Kampf eintrat, nannte er uns, wohl zu Propagandaarbeiten, und die schwanzenden Amerikaner zu bestimmen, auf einem englisch-amerikanischen Preisrichter in London den „Luz der Welt“. Da er selbst sehr oft der „Ruch Englands“ genannt wurde und das gerade von den publizistischen Köpfen Britanniens, während er selbst nur ein sehr durchschnittlicher Geist ist, haben wir den Vorwurf damals in der Kriegesstimmung mit Gemütsruhe genossen. Daß der „Brandstifter“ Northcliffe aber auch jetzt noch, im sogenannten Frieden und bei den verhältnismäßig günstigen Beziehungen zwischen Deutschland und dem Sieger England mit der Zündfackel umhergeht und Freudenfeuerchen für das unerschütterliche Frankreich anzettelt, das sollte man nicht für möglich halten.

Zwei Anekdoten sind es, die er seinen staunenden Bewunderern erzählt und die in ihrer bösartigen Tendenz den Charakter dieses Mannes bezeugen. Er kommt ins Gebiet der französischen „Kultur“ und stellt fest, daß es dem Rheinland mindestens so gut wie jedem anderen Lande auf der Welt. Die Zahl der Arbeitslosen ist gering, nirgendwo mehr als einen Arbeiter und die Gehörten der deutschen Bevölkerung ist erstaunlich. Das ist der große Menge der werdenden Mütter falle ihm auf, die er nirgendwo in so großer Anzahl und so toll geizen habe! Nun, der „Stolz“ werdender Mütter hat seine körperlichen Ursachen, er ist eine Wirkung des tragenden Ganges, und manche Frau des verelenden Mittelstandes geht, wenn sie in der Hoffnung ist, trotz der niederdrückenden häuslichen Sorgen wie eine kleine Königin einher. Der edle Lord aber verfolgt mit der Abrede eines Eindrus ein politisches Zweck. Er deutet an, daß dieser Stolz infolge einer von oben beschlossenen „gefährlichen Bevölkerungsvermehrung“ absichtlich zur Schau getragen würde. Die deutschen Mütter als bewußte Trägerinnen der künftigen Revolution politisch! Hier haben wir den ganzen edlen Northcliffe. Er legt es den Franzosen, denen ich Clemenceau vorgehalten hat, daß eigentlich 20 Millionen Deutsche zu viel auf der Welt wären. Weiterer Kommentar überflüssig.

Nun die zweite Anekdote: Lord Northcliffe spricht mit einem rheinischen Baumeister. Dieser erklärt, ohne den Zeitungsjahrgang zu kennen, das deutsche Baugewerbe sei niemals so behäftigt gewesen als gegenwärtig, es fehle nur an Material. Ganz richtig und natürlich ist der durch die französische Invasion ins Unerschütterliche gesteigerten Wohnungsnot. Beim Abchied überreicht Lord Northcliffe seine Karte. Der Deutsche sagt: „Sie sind kein Freund Deutschlands“, bleibt aber höflich, nennt den Krieg „seit langem vorbei“ und reicht seine Hand hin. Nun schreibt Lord Northcliffe wütend: „Er freckte mir meine Hand hin. Aber das ist in dem Deutschen die Handschüttel, noch er sie zurück, schlug mit den Fäusten zusammen, verbeugte sich und ging fort, fort zu seinen Aufgaben, sein Vermögen zu mehren.“ So der edle Lord, der einst vor 25 Jahren als Minister Harmsworth seine Laufbahn dort begann, wo sie für andere Vermögenssucher in der Regel endet, beim Bankrott. Heute hat man für solche Leute des strapellosten Aufstiegs eine andere Stabesbezeichnung.

Was was brauchen wir beileidigend zu werden? Der englische Propagandaminister a. D. Lord Northcliffe hat sich förmlich in den Augen des anständigen und vernünftigen Teils seiner Landsleute ganz bedeutend herabgelassen. Er wird es merken, wenn er nach Hause kommt. Sollte er aber weiter auf dem allzu gästlichen deutschen Boden verweilen, so kann man ihm nur raten, das Infanterie nicht zu hüften, unter dem er bisher reiste. Er führt, wie seine Blätter schreiben, einen „nom de guerre“ wegen der gegen ihn bestehenden „Animosität“. Er weiß Bescheid. Wir auch.

Fliegertrauerfeier. Vor der in Pechhammen Iobendorf Feldherrenhalle in München fand am Freitag abend die Trauerfeier für die im Weltkrieg gefallenen deutschen Flieger statt. An der Feier nahmen Vertreter der Regierung, der Stadt und des Landtags, das ehemalige Offizierskorps, darunter die bayerischen Prinzen und verschiedene andere Heerführer, die hundertfünfzig Soldaten mit ihren Familien, sowie Angehörige der gesamten Flieger aus ganz Deutschland teil. Den Redensplan über den Flieger trauer, umfante eine machbare Menschenmenge. Es herrschte eine gehobene Stimmung. Spontan wurde die „Macht am Rhein“ angehimmt; sie löste eine unbeschreibliche Begeisterung, einen vaterländischen Jubel ausgleichend aus.

